



---

## Salzige Weihnachtsfreude

„Igitt!“, rief meine kleine Schwester, „die sind ja grässlich! Probier mal, Ben!“ Mit verzogenem Gesicht hielt sie mir ein Lebkuchenherz vor die Nase. Es war der 23. Dezember, der Tag vor Weihnachten. Und obwohl draußen bestes Schlittenfahrwetter war, hatten wir den ganzen Vormittag bis jetzt damit verbracht, Lebkuchenherzen zu backen und anschließend zu verzieren. Erschrocken biss ich in das Gebäck und spuckte es schnell wieder aus. „Die sind ja total versalzen, völlig ungenießbar“, stellte ich frustriert fest, „die können wir wegschmeißen.“ Lisa stöhnte: „Die ganze Mühe umsonst!“ In diesem Augenblick ging die Küchentür auf und unsere Mutter kam herein. Mit hängenden Köpfen erzählten wir ihr von unserem Missgeschick. „Halb so schlimm“, tröstete uns Mama, „bei meinen ersten Backversuchen ging auch alles schief. Statt Trübsal zu blasen, könntet ihr mir helfen, den Christbaum zu schmücken,“ Gesagt, getan! Das Verzieren der stolzen Tanne ließ uns die Lebkuchen bald vergessen. Voller Eifer hängten wir große und kleine glänze Kugeln an die stacheligen Zweige. Als wir damit fertig waren, betrachteten wir unser Werk voller Stolz. „So schön war er noch nie“, frohlockte Mutter, wie sie es jedes Jahr tat. „Findet ihr nicht, dass er ziemlich schief steht?“, fragte Lisa. Sie hatte Recht! Der Baum stand wirklich schief, sehr schief. Aber Mama entschied gut gelaunt: „Macht nichts! Euer Vater soll sich das später ansehen. Außerdem muss nicht immer alles perfekt sein.“ „Wollen wir noch Geschenke verpacken, Ben?“, schlug Lisa vor. „Gute Idee!“, rief ich und folgte ihr auf die Treppe, während Mama in der Küche verschwand. Doch weit kamen wir nicht, denn plötzlich ertönte ein dumpfer Schlag, gefolgt von lautem Klirren. Ich erstarrte, Was war das? Die Fensterscheibe? Mama in der Küche? Lisa und ich starrten uns mit großen Augen an. Ich erschauerte und kurz darauf wurde es mir heiß. „Der Christbaum!“, entfuhr es uns gleichzeitig. Wir sprinteten zurück ins Wohnzimmer. Und was wir dort sahen, ließ uns das Blut in den Adern gefrieren: Das Wohnzimmer war übersät von Glassplittern und Tannennadeln. Mama kam aus der Küche hinzu und blieb wie angewurzelt stehen. „Oh nein!“, entfuhr es ihr, „die schönen Glaskugeln!“ Ich war den Tränen nahe. Unser schöner Christbaum! Wir holten geknickt Schaufel und Besen und begannen, das Trümmerfeld aufzuräumen. „Jetzt können wir Weihnachten vergessen“, jammerte ich bedrückt. Nachdenklich starrte Lisa auf den schmucklosen Baum. „Vielleicht auch nicht!“, rief sie dann und verschwand geheimnisvoll in der Küche. Als sie zurückkam, hatte sie die versalzenen Lebkuchen dabei. Sie nahm einen davon, bohrte vorsichtig ein Loch hinein und hängte ihn mit einem roten Band, das noch auf dem Tisch lag, an den Baum. „Gute Idee“, riefen Mama und ich wie aus einem Mund. Und so schmückten wir die Tanne mit dem verzierten Gebäck. Als wir damit fertig waren, betrachteten wir stolz unser Werk. „So schön war er noch nie“, stellte Mama fest. „Das sagst du jedes Jahr“, lachte ich. Lisa bemerkte: „Aber diesmal ist er wirklich etwas Besonderes, denn er war noch nie so salzig.“

(Leo, 5 a)

